

Energie sparen kann richtig spannend sein

Zwischenbericht des Pilotprojekts «Grüner Güggel»

Seit März 2014 sind fünf Kirchgemeinden im Namen der Spezialkommission «Kirche und Umwelt» mit Unterstützung der Synode der kath. Landeskirche Thurgau daran, das Pilotprojekt Kirchliches Umweltmanagement «Grüner Güggel» umzusetzen. Die Kommissionspräsidentin Gaby Zimmermann berichtete an der Synode vom 4. Dezember über die Fortschritte. Der Thurgau besetzt mit diesem Pilotprojekt eine Vorreiterrolle.

Dieser Zwischenbericht bereitet Freude. «Meine Erwartungen wurden übertroffen», sagt Gaby Zimmermann. Grund zur Freude sei einerseits die fruchtbare und spannende Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen aus den fünf Kirchgemeinden und dem Projektleiter Andreas Frei, der als Umweltberater und reformierter Pfarrer fundierte fachliche Kompetenzen mitbringt. Pünktuell hinzugezogen werden auch weitere Fachberatungen, wie zum Beispiel Energiefachstellen oder, wie im Fall Romanshorn, auch *Pro Natura* für eine ökologische Bewirtschaftung der Liegenschaftsflächen. Bereichernd sei auch die Zusammenarbeit mit den engagierten Kommissionsmitgliedern Markus Beerli, Jeannette Högger, Brigitte Schildknecht, Felix Studer, Marianne Truniger und Heidi Walser.

Grünes Datenkonto

Der erste Schritt war die Bestandsaufnahme, zu der Begehungen der Liegenschaften gehören wie auch das Erfassen des Verbrauchs von Energie, Material usw. in einem grünen Datenkonto. Dieses Konto konnte, wie die Idee des kirchlichen Umweltmanagements generell, von Deutschland übernommen werden – angepasst auf schweizerische Verhältnisse. «In diesem Konto werden alle messbaren Daten eingegeben», sagt Gaby Zimmermann. Das kann der Energieverbrauch ganz allgemein sein, aber auch Belegungspläne von Räumlichkeiten bis hin zu benötigten Papierbögen. Diese Daten zu Beginn des Projekts zu beschaffen, sei nicht immer einfach gewesen, sagt Zimmermann. Da gibt es nur eins: Unterlagen anfordern, sich hinsetzen und zählen. Das habe anfangs Überzeugungsarbeit und Motivation für alle gebraucht. Es ist aber sicher spannend und aufschlussreich, den genauen Energieverbrauch zu kennen. Ausserdem können die Daten innerhalb der Kirchgemeinden verglichen werden.

Schöpfungsleitlinien festlegen

Da die Idee des kirchlichen Umweltmanagements in Deutschland seinen Ursprung hat, sind es vorderhand deutsche Gutachter, die kostengünstig die Thurgauer Kirchgemeinden zertifizieren. Dies soll sich künftig ändern: Der ökumenische Verein *oeku Kirche und Umwelt* soll schweizweit der Ansprechpartner für das Projekt «Grüner Güggel» werden. Dazu gehört auch die Bereitstellung des Datenkontos, sowie die Adressen von externen Fachpersonen, die heute schon auf der Webseite von *oeku* zu finden sind. Geplant ist auch, dass *oeku* Gutachter und Fachberater ausbildet, die die Kirchgemeinden nach schweizerischen Ansätzen begleiten und zertifizieren können. Eine Zertifizierung ist nach gut zwei Jahren geplant; regelmässig wird nachgeprüft, ob die vorgegebenen Anforderungen stimmen. Um das kirchliche Umweltmanagement sichtbar zu machen, haben sich die involvierten Kirchgemeinden verpflichtet, Schöpfungsleitlinien zu verfassen und zu publizieren. Dort heisst es z. B. bei der Pfarrei St. Johannes der Täufer in Romanshorn, dass die Schöpfung bewahrt werden soll, dass Umweltgesetze eingehalten werden oder dass der begrenzten Regenerationsfähigkeit der Ökosysteme die höchste Aufmerksamkeit gilt.

Anschlussprojekt geplant

Bis Ende 2015 sollt das Pilotprojekt der fünf beteiligten Gemeinden abgeschlossen und möglichst auch zertifiziert sein. Dann wird man auch aus den verabschiedeten Umweltprogrammen sehen, was der «Grüne Güggel» in den betreffenden Gemeinden bewirkt hat und bewirken wird. «Wenn die Spezialkommission das Pilotprojekt gut abschliesst, werden wir andere Landeskirchen informieren, damit der «Grüne Güggel» zu einer einheimischen Art in der Kirchenlandschaft wird», so Zimmermann. Denn das Projekt sei eine kostengünstige und niederschwellige Art, sehr konkrete Massnahmen zur Bewahrung der Schöpfung in Angriff zu nehmen und Ressourcen und Geld zu sparen. Interessierte aus anderen Kantonen hätten sich bereits gemeldet. Für den Thurgau überlegt die Kommission ein Anschlussprojekt, bei dem wieder bis maximal fünf Kirchgemeinden teilnehmen könnten. «Es wäre schade, jetzt zu unterbrechen», sagt Gaby Zimmermann. Denn die Unterstützung seitens der katholischen Landeskirche wie auch der Kirchenvorsteherschaften und anderen Involvierten sei gross.

Claudia Koch

Bild: Claudia Koch



Im Zuge des Pilotprojekts «Grüner Güggel» hat die katholische Kirchgemeinde Romanshorn ein Kompostsystem in Zusammenarbeit mit der KVA entwickelt.